

Der Kampf der Jugend.

ap. Die Anfänge der freien Jugendbewegung entstanden vor Jahren aus dem Bedürfnis der Lehrlinge, sich gegen die schlimme Ausbeutung und Mißhandlung durch die Meister zu wehren, denen sie durch eine reaktionäre Gesetzgebung ausgeliefert waren. Da die jungen Kämpfer die Notwendigkeit fühlten, sich im sozialistischen Sinne auszubilden und Anschluß an die Arbeiterbewegung zu suchen, erweiterten sich bald die Kampfvereine der Lehrlinge zu Bildungsvereinen jugendlicher Arbeiter, die dann, nicht ohne einige Reibereien, unter den Schutz und die Obhut der allgemeinen Arbeiterbewegung genommen wurden. Mögen damals viele Genossen nicht viel von den Jugendvereinen gehalten haben, so wurden sie durch den scharfen Kampf, der von oben gegen die Jugendbewegung geführt wurde, bald des Besseren belehrt. Auf das „liberale“ Vereinsgesetz gestützt, das bleibende Denkmal der Dreissinnschande aus der Zeit des Bülowblocks, suchten die Behörden mit aller Macht die freie Jugendbewegung zu vernichten; natürlich vergebens. Mehr noch, in diesem Kampf um ihre Existenz hat die Jugendbewegung erst ihre innere feste Kraft bekommen, durch die sie dann emporwachsen und immer größere Massen umfassen konnte.

Die weitere Entwicklung der freien Jugendbewegung ist dann vor allem durch die Entwicklung der bürgerlichen Jugendbewegung bestimmt worden. Es liegt in der Natur der Sache, daß immer nur ein kleiner Teil der jungen Leute derart durch die Ideale und den Kampf ihrer Klasse begeistert wird, daß sie dafür ihre ganze Kraft einsetzen; die Jugendvereine hätten also als Kampforganisationen immer nur den kleinsten, wenn auch energischsten und geistigsten Teil unserer Jugend umfaßt. Erholung, Spiel, Vergnügen, Sport, Wandern, Geselligkeit müssen immer den Hauptteil der Zeit und des Interesses der Jugend erfüllen; diesem Bedürfnis konnte aber genügt werden in „neutralen“ Vereinen, wo man sich um die „Politik“ nicht kümmerte. Daß dies nicht so geblieben ist, daß die proletarische Jugend gezwungen wurde, sich auch auf diesen Gebieten selbständig zu machen, lag daran, daß den „neutralen“ Vereinen immer mehr ein ausgesprochenes, gegen den Sozialismus gerichteter „nationaler“ Charakter ge-

geben wurde, daß sie also immer mehr in den Dienst der bürgerlichen Politik gestellt wurden. Und schließlich hat die Gründung des Jungdeutschlandbundes, der alle verschiedenen bürgerlichen Jugendvereine zu einem einheitlichen Ganzen vereinigte, das sich ausdrücklich auf nationalistischen, antisozialistischen Boden stellte, eine klare, scharfe Scheidung zwischen bürgerlicher und proletarischer Jugendbewegung gebracht.

Was bedeutet diese Konzentration der nationalen Jugendbewegung für uns? Oft wird die Ansicht geäußert, wir brauchen uns um den Jungdeutschlandbund keine Sorge zu machen, da er uns die Arbeiterkinder, die sich ja unter diesem Klimbim und unter den Kindern anderer Klassen nicht heimisch fühlen können, doch nicht wegfahren kann. Andererseits wird nur davor gewarnt, diese feindliche Kraft nicht zu unterschätzen, der nur durch die eifrigste Agitation und durch energischen Kampf zubegegnen ist. Wie es sich damit in Wirklichkeit verhält, ist nur zu erkennen, wenn wir die Entwicklung der Jugendbewegung im Rahmen der gesamten gesellschaftlichen und politischen Entwicklung betrachten.

Der Imperialismus ist mehr als eine bestimmte Weltpolitik des Großkapitals, die durch den Drang nach Kapitalexporth bestimmt wird. Er ist auch eine neue Weltanschauung, die zu dieser Politik notwendig gehört und die er an die Stelle der früheren „liberalen“ Weltanschauung der aufsteigenden Bourgeoisie setzt. Auf die verblicheneren Träume eines friedlichen Wettbewerbs aller zur Menschheit vereinigten und durch keine despotische Gewalt mehr bedrückten Völker, auf das Humanitätsideal des Weltfriedens und der Herrschaft des Rechts, auf die Theorie der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlig trägt, blickt er verächtlich als auf mark- und kraftlose Phantasien weltfremder Schwächlinge herab. Er predigt das Evangelium der Kraft, die sich im Kampfe bewährt. Das eigene Land stellt er über alles; es soll sich mächtig über alle anderen Länder erheben und durch kriegerische und industrielle Tüchtigkeit sich den ihm gebührenden Platz in der Welt erobern; die eigene Nation ist ihm das tuserwählte Volk der Menschheit. Diese Anschauungen haben in den letzten Jahrzehnten immer weitere Schichten des Bürgertums ergriffen; bei den Wahlen, in den Abstimmungen, in der Presse sieht man, wie immer mehr die ganze besitzende Klasse für die neuen Ideale gewonnen wird und sich für Weltmacht und Militarismus begeistert. Die alte Tugend der Vaterlandsliebe, die den idealistischen Boden dieser Anschauung abgibt, wächst hier zu einem verbohrtten, stark

militaristisch gefärbten Nationalismus aus. In dieser Form greift sie nun auf die Jugend über, wird sie dazu gebraucht, die Jugend in den Dienst der neuen Politik zu stellen.

Von der Seite der Pädagogen ist immer hervorgehoben worden, daß die politischen Kämpfe von der Jugend fernzuhalten seien; die Eintrichterung von Ansichten, die die Kinder unmöglich in ihrer Tragweite erfassen können und deren kritische Beurteilung über ihrem Gesichtskreis liegt, verstößt gegen die elementarsten Grundsätze einer guten Erziehung. So richtig das ist, so leidet diese Wahrheit doch Schiffbruch an der Wirklichkeit des gewaltigen Klassenkampfes, der unsere Zeit beherrscht. Darin zeigt sich eben, daß sie nur die halbe Wahrheit ist. Kinder und Jugendliche können die konkreten politischen Forderungen der einzelnen Parteien nicht beurteilen und sich dafür wohl kaum erwärmen; wo aber die Gegensätze der Parteien Gegensätze allgemeiner Weltanschauung sind, die einen Ausdruck der großen Klassenkämpfe bilden, da fallen sie sicher in den Bereich des aufwachsenden Geschlechts. Es liegt in der Natur der Jugend, sich für die allgemeinen großen Ideale zu begeistern, die ihre Zeit erfüllen; sie können nicht anders als lebhaft Anteil nehmen an dem, was ihre Väter gewaltig bewegt. Daß die Jugend in dieser Weise in den großen politischen Kampf hineingezogen wird, beweist, wie tief der Riß ist, der durch die heutige Gesellschaft geht. Es stehen sich nicht einfach zwei politische Theorien gegenüber, sondern zwei Klassen, beide zu fest organisierten Armeen zusammengefaßt, beide ihre ganze Macht immer strammer zusammenfügend. Jede gliedert sich ihre eigene Jugend an und bemüht sich, in die jüngeren Herzen ihre eigenen Grundanschauungen zu gießen. In der bürgerlichen Welt war das erst möglich, seitdem sie selbst ganz für die nationalistisch-imperialistische Politik gewonnen war und deren Ziele ihr als neue Ideale zum Bewußtsein gekommen waren. Der Jungdeutschlandbund ist der Ausdruck dieser Konzentration aller Kräfte der bürgerlichen Welt, auch der Jugend, in dem Dienst der imperialistischen Ziele.

Daher ist es ganz richtig, daß dieser Bund für die Kinder klassenbewußter Proletarier gar keine Gefahr bedeutet; er ist zunächst eine Zusammenfassung der ganzen bürgerlichen Jugend. Gerade deshalb aber muß die proletarische Jugendbewegung gegen ihn einen energischen Kampf führen, um alle proletarischen Elemente, die aus Einfalt, Gleichgültigkeit oder Unwissenheit sich von ihm mitreißen lassen könnten, von ihm fernzuhalten und sie sich

selbst anzugliedern. Es ist derselbe Kampf, den das Proletariat überhaupt gegen die unter der Fahne des Imperialismus konzentrierte bürgerliche Welt führt und der vor allem in Aufklärung und Organisation besteht.

In diesem Kampf der Jugend ringen die Ideale der beiden feindlichen Klassen mit einander; in ihrer Wirkung auf die Jugend, die das Heucheln noch nicht versteht, muß das innere Wesen dieser Ideale am schärfsten hervortreten. Und was sehen wir? Abstrakt betrachtet sollte und könnte die bürgerliche Jugend das Studium der Natur und die Liebe zum heimatlichen Boden im Wandern pflegen; in der Praxis hört man nur Klagen darüber, wie sie wie Indianer in den Wäldern und alten Ruinen hausen und alles roh zerstören. Ihr „Patriotismus“ tritt fast nur in der Form blödsinnigen Trommelns oder kindischer Kriegsspiele auf. In der Geistlosigkeit und der Roheit, die in der Praxis jener Jugend hervortreten, zeigt sich am klarsten, wie die neuen imperialistischen Ideale der modernen Bourgeoisie äußerlich gewalttätig und barbarisch, innerlich hohl und leer sind. Dagegen wird auch die einfachste Praxis der proletarischen Jugendbewegung durch die Herrlichkeit der Ideale des Sozialismus, die sie innerlich durchdringen, emporgehoben. In der freien Natur und dem Heimatboden draußen sieht das heranwachsende Arbeitergeschlecht sein künftiges Erbe, das es zuerst lieben lernt, um es nachher mit Leidenschaft erobern zu wollen; in Kursus und Sport, im ernstesten Studium und im gemeinsamen Spiel sucht es sich Körperkraft und Geistesfrische, Wissen und Tüchtigkeit zu verschaffen, die es braucht, um den Sozialismus zu erkämpfen.

Der Kampf gegen die bürgerliche Jugendbewegung, im oben erwähnten Sinne geführt, gibt der proletarischen Jugendbewegung neue Anregung und eine breitere gesündere Kraft, als ihr aus den einfachen Bildungsbestrebungen oder aus dem einseitigen Widerstand gegen behördliche Unterdrückung erwachsen könnte. Dabei wird sie das, was sie in Gegensatz zum Jungdeutschlandbund setzt, naturgemäß immer schärfer hervorheben und entwickeln. Gegen den beschränkten Patriotismus wird sie die Internationalität pflegen; je mehr jener militarisiert wird, um so stärker muß ein kräftiger Antimilitarismus, muß Klarheit über und Feindschaft gegen allen Militarismus unsere Jugendbewegung erfüllen. Die innere Kraft unserer Ideale, die in der Praxis der Jugendbewegung äußerlich zutage tritt, ist dabei die große Werbekraft, die sie großzieht und zu einem wichtigen Gliede der gesamten Arbeiterbewegung machen wird. —